



Bericht

der Landesregierung

Sportförderung für Jungen und Mädchen, Männer und Frauen

- Drucksache 15/1698 -

Federführend ist das Innenministerium

Bericht der Landesregierung über die Sportförderung für Jungen und Mädchen, Männer und Frauen

Vorbemerkung

Wissenschaftlich abgesicherte Resultate über die Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Belange im Sport stehen nur in sehr begrenztem Umfang zur Verfügung, weil Fragestellungen zu Frauen/Mädchen im Sport in entsprechenden Untersuchungen stark unterrepräsentiert sind. Insbesondere gibt es keine Untersuchung, die speziell die Situation im Lande widerspiegelt. Vorliegende Untersuchungen betreffen die Situation im Bundesgebiet. Über Mädchen und Jungen können z.Z. kaum Angaben gemacht werden, aber die Untersuchungsergebnisse über Erwachsene im Sport lassen sich sicherlich in einem gewissen Umfang auch auf Kinder und Jugendliche übertragen.

Die Situation des Sports, die Palette der Sportangebote, der Zugang für Frauen und Männer und für Mädchen und Jungen wie auch die Beteiligungen der Vereinsmitglieder an der sportlichen Selbstverwaltung sind vom jeweiligen kulturellen und sozialen System abhängig.

Das gesamtgesellschaftliche Sportangebot hat sich aus der Rollenfixierung von Frauen und Männern zu Beginn der Sportbewegung im 19. Jahrhundert entwickelt. Das damals vorherrschende Konzept der Bewegungskultur in Deutschland war das Turnen, das Wehrhaftigkeit und "Männlichkeit" betonte. Es bestand die tief verwurzelte Überzeugung, dass heftige Bewegungen, anstrengende Übungen oder Kunststücke an Geräten für Frauen und Mädchen nicht sittlich und schicklich seien.

Eine Liste der Sportarten, von denen Frauen aufgrund der jeweils vorherrschenden Weiblichkeitsnormen ausgeschlossen waren, wäre insbesondere zu Beginn der Sportentwicklung sehr lang gewesen. Und noch vor kurzem schien es normal und natürlich zu sein, dass sich Frauen nicht am Fußball beteiligten. In zahlreichen Sportarten unterscheiden sich bis heute die Regeln für Männer von denen, die für Frauen gelten: von der Spielfeldgröße über die Geräte bis zur Dauer des Spiels, von der Teilnahmeberechtigung bis zu den Beurteilungskriterien.

Dabei mag es in vielen Fällen sinnvoll und notwendig sein, Frauen an eigenen Maßstäben zu messen und ausschließlich für Frauen geltende Regeln zu entwickeln und anzuwenden. Ein Ansatz hierfür sind die neugefassten "Richtlinien für die Bundesjugendspiele", die Mädchengerechte Rahmenbedingungen schaffen und somit eine dem Gedanken des Gender Mainstreaming folgende Sport- und Spielkultur im Bereich des Schulsports entwickeln helfen.

Problematisch wird es aber dann, wenn Regeln geschaffen werden, die Frauen benachteiligen und wenn Frauensport als zweitrangig, etwa mit der Folge fehlender adäquater öffentlicher (Medien-) Beachtung und finanzieller Benachteiligung, betrachtet wird. Problematisch wird es auch, wenn - wie bei der Weltmeisterschaft im Volleyball 1999 geschehen - für Frauen hautenge Spielanzüge vorgeschrieben werden, um die Sportart "attraktiver" erscheinen zu lassen und somit besser im Fernsehen vermarkten zu können¹. Ein solches Beispiel ist insbesondere deshalb fatal, weil es den Eindruck erweckt, nur wer bestimmten Schönheitsidealen entspricht und sich einem entsprechenden Kleidungsdictat unterwerfen mag, könne dieser Sportart nachgehen. Die Auswirkungen auf den Breitensport sind insofern nicht zu unterschätzen, als dadurch Frauen, die sich diesen Maßstäben nicht unterwerfen können und wollen, von der Sportausübung unnötig abgehalten werden.

Inzwischen überwiegt die Anzahl der weiblichen Mitglieder in sieben der 55 Spitzenverbände des Deutschen Sportbundes. Dies betrifft den Verband für Modernen Fünfkampf (Frauenanteil 69,10 v. H.), die Reiterliche Vereinigung (70,01 v.H.), den Schwimmverband (51,88 v.H.), den Sportakrobatik-Bund (71,96 v.H.), den Tanzsportverband (64,27 v. H.), den Turner-Bund (71,36 v. H.) sowie den Volley-Ballverband (52,28 v.H.)

Insgesamt sind rund 40 Prozent der Mitglieder in Sportvereinen weiblichen Geschlechts. In Führungspositionen des Sports sowohl an der Vereinsbasis als auch in den Verbänden und in den Landessportbünden stellen Frauen aber nach wie vor eine Minderheit dar. Dies ist in Schleswig-Holstein nicht anders.

¹ Gegen fünf Teams ist wegen "zu weiter und ausgebeulter" Trikots 3000 Dollar Strafe verhängt worden; hautenge Trikots der Kubanerinnen wurden mit einem Preis als bestangezogene Mannschaft prämiert.

Richtungweisend ist hierzu der Appell des Deutschen Bundestages vom 4. Juli 2000 an das Nationale Olympische Komitee für Deutschland als auch an das Internationale Olympische Komitee, den Frauenanteil in Entscheidungspositionen der nationalen und internationalen Sportorganisationen bis 2005 auf 20 Prozent zu erhöhen.²

Die Möglichkeiten, durch die Förderpolitik der Landesregierung auf die reale Situation im Sportgeschehen des Landes einzuwirken, sind begrenzt. Der schleswig-holsteinische Sport ist Teil des bundesdeutschen Sports, dessen Entwicklungstendenzen sich weitgehend auch in Schleswig-Holstein vollziehen. Auch hat sich die Landesregierung stets zur Autonomie des Sports bekannt. Der Sport entwickelt sich danach nach dem Willen der in den Vereinen organisierten Mitglieder. Die positiven Entwicklungen im Landessportverband mit seinen Mitgliedsvereinen und -verbänden gerade im Bereich sozialer Aufgaben (z.B. Sport gegen Gewalt, Gesundheits- und Fitnesssport, Sport im Alter, Familiensport usw.) zeigen, dass hier qualitative Veränderungen eigenverantwortlich vom organisierten Sport initiiert und erfolgreich umgesetzt werden.

Zusätzlich zur bisherigen Förderpraxis wäre es aber wünschenswert, verstärkt mädchen- und frauenspezifische Interessen in die nach wie vor männlich orientierte und dominierte Arbeit der Sportorganisationen zu integrieren. Dazu gehören insbesondere mädchen- und frauengerechte Sportangebote und Trainingsmethoden, die Öffnung von Berufen des Sportbereichs für Frauen sowie insbesondere der verstärkte Einsatz von Trainerinnen, die in diesem Bereich mit weniger als 10 Prozent vertreten sind.

Der folgende Bericht orientiert sich im einzelnen an den Fragestellungen der vom Landtag beschlossenen Drucksache 15/1698:

² Diese Zielsetzung wird mit dem Projekt "Frauen an die Spitze" des BMFSFJ gefördert

1. Umsetzung des Landtagsbeschlusses zum Gender Mainstreaming

1.1 Verteilung der Landesförderung auf Angebote für Mädchen und Jungen

Die Förderung der Sportjugend Schleswig-Holstein durch das Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie umfasst zum einen eine institutionelle Förderung als Jugendverband (für Aus- und Fortbildung, Personal- und Sachmittel, Veranstaltungen), zum anderen werden zwei BildungsreferentInnen-Stellen gefördert. Die Verteilung der Landesmittel auf Angebote für Mädchen und Jungen lässt sich in diesem Rahmen kaum erfassen. Nach Auskunft der Sportjugend Schleswig-Holstein werden pro Jahr 2-3 geschlechtsspezifische Veranstaltungen (speziell für Mädchen) von der Sportjugend selbst organisiert (z.B. Selbstverteidigungskurse, Wellness-Angebote). Im Übrigen werden spezielle Angebote für Mädchen bzw. Jungen zusammen mit dem Landesjugendring initiiert.

Bei gemischt geschlechtlichen Veranstaltungen findet keine detaillierte Auswertung statt. Als Erfahrungswert lässt sich dennoch feststellen, dass die Teilnahme von Mädchen und Jungen bei den Jugendleiterassistentinnen- und Jugendassistentenlehrgängen (13-15jährige) im Verhältnis von 70:30 steht, bei den Jugendleiterinnen- und Jugendleiterlehrgängen (ab 16jährige) liegt das Verhältnis bei 60:40, während in den Gremien der Anteil der Jungen überwiegt.

Daraus lässt sich grundsätzlich ableiten, dass Mädchen sich in jüngeren Jahren stärker beteiligen und engagieren, während die Jungen in den älteren Jahrgängen überwiegen.

Projekte der Jugendarbeit, die in besonderer Weise geschlechtsspezifische Bedarfe berücksichtigen, werden in dem Förderprogramm "Geschlechtsspezifische Angebote der Kinder- und Jugendarbeit; Mädchen- und Jungenarbeit" erfasst. Aus diesem Programm werden zu 90 % Maßnahmen gefördert, die ausschließlich Mädchen zugute kommen.

Gesondert erfasst werden im Rahmen des Programms körper- und bewegungsorientierte Maßnahmen, die ca. 30% aller Förderanträge in der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit ausmachen.

Eine Erfassung für die Verteilung von Fördermitteln des Innenministeriums nach geschlechterspezifisch getrennten Angeboten für Mädchen und Jungen erfolgt nicht.

1.2 Erkenntnisse über unterschiedliche Wünsche und Anforderungen von Mädchen und Jungen an Sportangebote

Mädchen und Jungen unterscheiden sich in ihren sportlichen Vorlieben voneinander. Geschlechterdifferenzen sind im Umgang mit Körperlichkeit, bei Spielpräferenzen, Bewegungs- und Raumverhalten festzustellen.

Dies zeigt sich auch bei der Wahl von Sportangeboten. Mädchen und Frauen wählen eher Sportangebote aus, in denen Ästhetik und Geschicklichkeit im Vordergrund stehen. Es sind vermehrt Individualsportarten, die nicht primär auf einen Leistungsvergleich ausgerichtet sind.

Während Mädchen gerne turnen, tanzen, reiten und standortgebundene Spiele bevorzugen, favorisieren Jungen raumgreifende und Wettkampfsportarten und suchen nach Möglichkeiten, ihre Kräfte miteinander zu messen. Männersportarten sind überwiegend durch einen unmittelbaren Leistungs- oder auch Kräftevergleich und durch Risikobereitschaft gekennzeichnet (Baur/Burmann/Krysmanski 2002).

Dominierend ist bei Jungen die Begeisterung für das Fußballspielen, während Mädchen keine so eindeutigen Vorlieben haben und sich weniger auf eine Sportart festlegen wollen.

Mädchen fühlen sich mehr vom Breiten-, Jungen mehr vom Wettkampfsport angezogen, das leistungsorientierte Sportsystem entspricht daher eher den Bedürfnissen von Jungen.

Insbesondere in kleinen Sportvereinen fehlen häufig Angebote, die den Sportbedürfnissen von Mädchen entgegenkommen. Dabei ist es nicht zutreffend, dass Mädchen kein Interesse am Sport haben: Mädchen treiben aktiv Sport, haben Spaß an der Bewegung und sind in der Funsport-Szene und bei kommerziellen Sportangeboten stark vertreten. Auch in den Vereinen ist ihre Zahl zunehmend.

Die Bindekraft von Sportvereinen ist jedoch für Mädchen geringer, da ihnen die Angebote weniger zusagen. Sie wechseln häufiger als Jungen die Sportart und damit nicht selten den Verein oder bleiben dem Vereinsleben ganz fern.

Aber auch Jungen, die z.B. Wettkampfsportarten eher distanziert gegenüberstehen, wenden sich in der Pubertät eher anderen Freizeitinteressen zu (z. B. Computer).

Besondere Beachtung sollte im Sport der Bedarf an Angeboten zum Schutz von Mädchen vor (sexueller) Gewalt finden. Die Möglichkeit, an Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskursen teilzunehmen, erhöht das subjektive Sicherheitsgefühl der Mädchen und bietet nicht nur die Möglichkeit, sich zu bewegen und das Körpergefühl zu verbessern, sondern trägt auch zu mehr Selbstvertrauen und Selbstsicherheit der Mädchen bei, was wiederum die Teilnahme an anderen Sportangeboten begünstigen kann.³ In diesem Zusammenhang sind auch geschlechtsspezifische Anforderungen an die Sportstätten zu sehen. Frauen bevorzugen kleine, "freundliche" Räume, die das Gefühl von Geborgenheit vermitteln und blickgeschütztes Training ermöglichen. Außerdem werden verschließbare Umkleieräume und Duschen zum Schutz der Intimsphäre gewünscht. Diese Bedürfnisse werden bei den meisten kommerziellen Anbietern befriedigt, was u.a. auch die hohe Anzahl weiblicher Besucher solcher Einrichtungen begünstigt (Nowak 2000).

In Wettkämpfen erleben Sportlerinnen eine stärkere emotionale Belastung und Anspannung als Männer und erwarten eine größere personale Unterstützung durch die Trainerin oder den Trainer (Bussmann 1995).

Ein Forderungskatalog für Mädchenspezifische Bedürfnisse, den in Niedersachsen eine Projektgruppe "Mädchensport an Hauptschulen" erstellt hat, ist als Anhang beigelegt.

³ vgl. zu Bewegungs- und Sportverhalten von Mädchen und jungen Frauen u.a.:

G. Anders (Hrsg.): Grenzen für Mädchen und Frauen im Sport. Köln 2001

S.Kröner/G.Pfister (Hrsg.): Frauenräume, Körper und Identität im Sport. Pfaffenweiler 1992

B. Palzkill: Zwischen Turnschuh und Stöckelschuh. München 1995

G.Pfister (Hrsg.) : Frauen im Hochleistungssport. Hamburg 2002

G. Pfister: Geschlechtsspezifische Sozialisation und Koedukation im Sport. Berlin 1983

1.3 Unterschiedliche Zugangswege zum Sport

Mädchen werden in der Erziehung weniger zu sportlicher Betätigung ermutigt als Jungen. Da das Angebot in Sportvereinen sie, wie oben dargestellt, in der Regel weniger anspricht als Jungen, sollten die Zugänge für Mädchen erleichtert werden, indem ihre Wünsche und Anforderungen mehr in allen Sportangeboten - im Breiten-, Freizeit-, Leistungs- und Wettkampfsport - Berücksichtigung finden.

Es gibt Hinweise, dass der Zugang von Mädchen zum Sport erleichtert wird, wenn sie sich im Verein an weiblichen Vorbildern orientieren können, wenn die Angebote interessen- und bedürfnisgerecht gestaltet sind und nicht zuletzt, wenn Gremien geschlechterparitätisch besetzt sind.

Es besteht eine starke Nachfrage in der Mädchenarbeit nach Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskursen, denen offenbar kein ausreichendes Angebot in den Vereinen gegenübersteht.

1.4 Unterschiedliche Motivationen bei der Entscheidung für aktive Teilnahme an Sportangeboten

Bauer (1989) berichtet, dass sozialer Status, Anerkennung und die Geeignetheit von Bewegungsverhalten starken Einfluss darauf haben, ob sich Mädchen und Frauen sportlich engagieren und in welchem Bereich sie es tun. So hat die Akzeptanz bzw. Verhaltensstärkung Gleichaltriger besonders bei Mädchen Einfluss auf die Entwicklung sportbezogener Orientierung, Einstellungen und Tätigkeitspräferenzen im Sport. Die Entscheidung für oder gegen die Teilnahme an einem Sportangebot ist also stark vom Stellenwert des Angebots in der Gruppe der Gleichaltrigen und deren Beteiligung an der Maßnahme abhängig. Für Jungen wie Mädchen ist der wichtigste Faktor für die Freizeitgestaltung die peer-group.

Nach Untersuchungen von Elbe (1997) und Buskup/Pfister (1999) gibt es bei beiden Geschlechtern noch Geschlechtsstereotypen im Sport. Dies bedeutet, dass Sport von Frau-

en oft nur in bestimmten Bereichen ausgeübt wird, die den weiblichen Vorstellungen entsprechen, sozial akzeptiert und nicht mit Vorurteilen behaftet sind.

Da, wie oben erläutert, Mädchen ihre Interessen in den traditionellen Angeboten von Sportvereinen weniger berücksichtigt finden, ist natürlich auch die Sogkraft dieser Angebote geringer. Mit zunehmendem Alter verlagern sich ihre Interessen nicht selten in Richtung Berufs- und Familienplanung, so dass der Sport weiter an Bedeutung verliert.

Bei der Entscheidung von Mädchen und Frauen für den Sport spielen soziale und kommunikative Motive eine Rolle, während das Handeln der Männer eher durch Selbstbestätigung und deren Willen zum Sieg (im Leistungssport) geprägt ist (Bussmann 1995).

Für Jungen ist die Teilnahme an traditionellen Sportangeboten selbstverständlicher, sie werden durch das Spektrum der Sportarten stärker in ihren Interessen angesprochen und können im sportlichen Wettkampf ihr Bedürfnis nach Kräftemessen mit Gleichaltrigen ausleben. Auch mit zunehmendem Alter rückt der Sport weniger in den Hintergrund als bei Mädchen und bleibt wichtiger Bestandteil der Lebensgestaltung.

Hauptmotive für Männer zwischen 16 und 39 Jahren zum Sporttreiben sind eben dem Spaß die körperliche Fitness. Bei Frauen ist Spaß auch ein Motiv, aber die Gesundheit und Schönheit sind weitaus wichtiger als für männliche Sportler (Veltins 2000)

1.5 Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Belange bei der Weiterentwicklung von Zuwendungsrichtlinien für Verbände

Geschlechtsspezifische Belange finden für den Bereich der Jugendförderung vor dem Hintergrund der §§ 9 SGB VIII und 10 JuFöG des Landes Schleswig-Holstein Beachtung und sind in den neu gefassten Katalog von Richtlinien zur Förderung von Maßnahmen und Einrichtungen der Jugendhilfe eingeflossen.

In der Präambel zu diesem Richtlinienkatalog heißt es:

”Die Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger sollen ihre Organisationsformen und Angebote generell so gestalten, dass sie die besonderen Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen sowie Jungen und jungen Männern berücksichtigen, die

Teilhabe von Mädchen und jungen Frauen an Angeboten ausbauen und der strukturellen Benachteiligung von Mädchen und jungen Frauen auch in ihren Organisationsformen entgegenwirken.“

Diese Richtlinien sind auch Grundlage für die institutionelle und die Projektförderung der Sportjugend.

Bestandteil dieses Katalogs sind die Richtlinien zur Förderung geschlechts-spezifischer Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, Mädchen- und Jungenarbeit. Gegenstand der Förderung sind Mädchenspezifische Projekte sowie ergänzend Projekte der reflektierenden Jungenarbeit.

Gefördert werden u.a. "Jugendbildungsangebote, die Mädchen beim Prozess der selbstbestimmten Identitätsbildung und Selbstbehauptung unterstützen" und "Angebote, die der Prävention vor Gewalt dienen". Hierzu gehören auch Maßnahmen mit sportlichem Charakter und geschlechterdifferenziertem Ansatz. In der Praxis gehören hierzu insbesondere:

- Sportliche Angebote, die den Interessen von Mädchen in besonderer Weise entgegenkommen, wie z. B. Reiten, Tanzen, Inline-Skating, und sie zu mehr sportlicher Aktivität motivieren
- Angebote, die das Bewegungsspektrum von Mädchen erweitern, indem ihnen in geschlechtshomogenem Rahmen das Ausprobieren auch mädchenuntypischer Sportarten, wie z. B. Fußball, ermöglicht wird
- Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse, die insbesondere zur Prävention (sexueller) Gewalt gegen Mädchen beitragen.

Die Inhalte der Richtlinien wurden mit der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchen und junge Frauen in der Jugendhilfe abgestimmt.

Das Innenministerium überarbeitet z. Zt. die "Bestimmungen für die Bewirtschaftung der Sportförderungsmittel – Erlass des Kultusministeriums vom 19.12.1963". In die neue Richtlinie wird das Prinzip des Gender Mainstreaming aufgenommen.

1.6 Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Rahmen von Programmen der Landesregierung sowie im Rahmen der Förderung von Programmen anderer Träger durch das Land

Zu den Standardinhalten der Grundausbildung von Jugendleiterinnen und Jugendleitern gehören geschlechtsspezifische Ansätze im Rahmen der Wissensvermittlung zur Sozialisation von Kindern und Jugendlichen.

Die Landesregierung wirkt in der Zusammenarbeit mit den Trägern darauf hin, dass dieser Aspekt bei der Ausbildung von Jugendleiterinnen und Jugendleitern verstärkt Beachtung findet.

Im Rahmen der Förderung von Programmen anderer Träger hat die Landesregierung von 1996 bis 2000 das Modellvorhaben "Fortbildung für eine mädchen- und jugendgerechte Jugendhilfe – FOR JU" gefördert. Ein weiteres Modellvorhaben befasst sich seit 2001 für zwei Jahre mit dem Thema "Gender-Training und geschlechterbezogene Gewaltprävention". Ziel dieses Modellvorhabens ist es, die Idee des Gender Mainstreaming an Fachkräfte und andere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Jugendhilfe heranzutragen und sie zu dieser Thematik zu schulen. In diesem Zusammenhang soll das Thema der geschlechterbezogenen Gewaltprävention eine besondere Bedeutung erhalten.

Aus dem Förderprogramm "Geschlechtsspezifische Angebote der Kinder- und Jugendarbeit" werden u.a. MultiplikatorInnenfortbildungen gefördert, deren Ziel die Vermittlung von Kenntnissen im Bereich geschlechtergerechter Jugendarbeit ist und die von Fachkräften der Mädchen- oder Jungenarbeit angeboten werden.

Regelmäßig werden von der Landesregierung selbst Fortbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu aktuellen Themen der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit angeboten, teilweise in Kooperation mit anderen Trägern.

1.7 Überprüfung der Verwendung von Landesmitteln unter geschlechtsspezifischen Aspekten

Eine Überprüfung der Verwendung von Landesmitteln im Rahmen der institutionellen Förderung der Sportjugend und des Landessportverbandes unter geschlechtsspezifischen Aspekten findet im engeren Sinne bisher nicht statt.

Eine generelle Auswertung und Dokumentation im Hinblick auf für die Förderung der Sportjugend erfahren die durchgeführten Maßnahmen durch Berichte in der Verbandszeitschrift "Sportjugend aktuell". Im Rahmen der zu entwickelnden Zielvereinbarungen mit der Sportjugend Schleswig-Holstein wird dieses Thema weiterführend zu erörtern sein, um zu Vereinbarungen im Sinne des Gender Mainstreaming zu gelangen. Dies gilt auch für die Förderung des Landessportverbandes.

Angaben zur Verwendung von Fördermitteln unter geschlechtsspezifischen Aspekten können in Bezug auf das Förderprogramm "Geschlechtsspezifische Angebote der Kinder- und Jugendarbeit" gemacht werden, aus dem anteilig auch Maßnahmen mit sportlichen Inhalten gefördert werden (vgl. 1.1).

In der Projektförderung standen 2002 insgesamt 126,1 T€ zur Verfügung, hinzu kommen 199,4 T€ an institutioneller Förderung für 6 Mädchenzentren im ländlichen Raum, deren Angebot ebenfalls körper- und bewegungsorientierte Projekte mit einbezieht. Die Mittel wurden bereits im Mai 2002 vollständig ausgeschöpft bei erheblich höherer Nachfrage. Diese Förderprogramme kommen vorwiegend bzw. ausschließlich Mädchen zugute.

Die im Rahmen der allgemeinen Sportförderung vom Innenministerium bezuschussten überregionalen Sportveranstaltungen und Wettkämpfe (u. a. Landesmeisterschaften, Deutsche Meisterschaften, Internationale Meisterschaften) werden bislang nicht unter geschlechtsspezifischen Aspekten ausgewertet und gefördert. Tatsächlich werden jedoch eine Reihe von Veranstaltungen unterstützt, die überwiegend oder ausschließlich Mädchen und Frauen zugute kommen, z. B. in den Sportarten Reiten, Gymnastik, Tanzen, Handball, Volleyball.

1.8 Beteiligung Jugendlicher an der Angebotsgestaltung

Erkenntnisse über die Beteiligung von Jugendlichen an der Angebotsstruktur in Sportvereinen liegen nicht vor.

In 2001 sind aus Mitteln der Gemeinschaftsaktion "Schleswig-Holstein – Land für Kinder" zwei Projekte gefördert worden, welche die Beteiligung von Jugendlichen an der Gestaltung des Angebotes sowie die Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten im Sportverein zum Inhalt hatten. Dies sind:

- Projekt des Sportvereins Schafflund:

"Zukunftswerkstatt mit Kindern und Jugendlichen zur Angebotsstruktur des Sportvereins"

Im Rahmen dieses Projektes beschäftigten sich die Kinder und Jugendlichen (5 Mädchen, 13 Jungen) mit dem Angebot für ihre Altersgruppe im Sportverein.

- Projekt der Sportjugend Schleswig-Holstein:

Jugendleiter-Assistentinnen und Assistenten-Lehrgang des Projektes "Jugend-Ehrenamt-Sport (JES)" der Sportjugend Schleswig-Holstein

Im Rahmen dieses seit 1997 bestehenden Projektes haben u.a. zwei Maßnahmen mit unterschiedlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern (insgesamt 31 Mädchen, 9 Jungen) statt gefunden, in denen die Jugendlichen neben neuen Sportarten vor allem erfuhr, welche Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten sie in Sportvereinen haben.

2. Geschlechtsspezifische Belange im Sportunterricht

Der Sportunterricht in Schleswig-Holstein wird seit vielen Jahren koedukativ geführt.

Die Erfahrungen im direkten Austausch mit den Schulen und den Lehrkräften wie auch die Auswertung der fachwissenschaftlichen Diskussion durch die Lehrplankommissionen führten dazu, im Lehrplan für die Sekundarstufe I (1997) und in dem der Sekundarstufe II (2002) jeweils den koedukativen Sportunterricht vorzusehen.

Die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern, Jungen und Mädchen in Familie, Beruf und Gesellschaft sind in den geltenden Lehrplänen aller Fächer als Kernproblem ausgewiesen.

In der dazu herausgegebenen Broschüre "Gleichstellung der Geschlechter im Lehrplan" wird von den Mitgliedern der Lehrplankommission und den Lehrpersonen gefordert, sich mit dem eigenen Bild von Weiblichkeit und Männlichkeit sowie der eigenen Einstellung zur Geschlechterhierarchie auseinander zu setzen."

Der Lehrplan Sport für die Sekundarstufe I führt im Zusammenhang mit dem Sport als ergiebiges Feld für soziales Lernen aus: "Dabei ist die Art und Weise des Erarbeitungsprozesses z. B. für den zwischenmenschlichen Umgang mit Gleichstellung von modellhafter Bedeutung. Im erziehenden Schulsport darf es keinen Raum für Diskriminierung Schwächerer, von Jungen und Mädchen geben.

Sportunterricht wird koedukativ erteilt und strebt die Gleichstellung von Jungen und Mädchen an. Im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten sollte eine geschlechtsspezifische Differenzierung dort einsetzen, wo die sportliche Entfaltung von Jungen und Mädchen beeinträchtigt wird."

Der Lehrplan Sport für die Sekundarstufe II gibt als Ziel für die Erlangung von Selbstkompetenz den Erwerb der "Fähigkeit und Bereitschaft, gesellschaftlich geprägte Männer- und Frauenbilder kritisch zu reflektieren und ein eigenes positives Körperbild zu entwickeln."

Im Bereich der Sozialkompetenz sollen die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit und Bereitschaft erwerben, "Körperkontakt bei sportlichen Handlungen zum gleichen und zum anderen Geschlecht zuzulassen und sich zu distanzieren, eigene und fremde Berührungssängste wahrzunehmen und zu respektieren, geschlechtsspezifische Interessen und Möglichkeiten anderer zu respektieren und für den Lernprozess in Gruppen zu nutzen."

Im Projektlernen des 13. Jahrgangs wird als ein mögliches Thema beispielhaft genannt: "Frauensport, Männersport, gemeinsamer Sport - Fiktion und Wirklichkeit". Dieses Pro-

jekt sollte in Absprache mit den Fächern Geschichte und Biologie geplant und durchgeführt werden.

Geschlechtsspezifische Lerngruppen werden im o. a. Sinne an den Schulen gebildet, wenn der sportliche Gegenstand es erfordert. Diese Gruppenbildung geschieht im Verantwortung der Schule und wird statistisch nicht erfasst.

Die o. a. Lehrpläne bieten dafür einen Beurteilungsmaßstab und machen die Bildungsziele deutlich, die von den Schulen und Lehrkräften in eigener pädagogischer Verantwortung erreicht werden.

Die Ausbildung der Sportlehrkräfte bezieht entsprechend die Bildungsziele der Lehrpläne ein und berücksichtigt geschlechtsdifferenziert ausgerichtete Methoden.

In den Prüfungsanforderungen der Ersten Staatsprüfung für Lehrkräfte sind geschlechtsspezifische Themenstellungen immanenter grundsätzlicher Studiengegenstand. Dies gilt insbesondere bei den Arbeitsfeldern Sport und Gesundheit, Sport und Gesellschaft, Sport und Erziehung und Sport und Psychologie.

Die zweite Ausbildungsphase an den Seminaren und in den Ausbildungsschulen greift die Thematik didaktisch und methodisch auf.

3. Schnittstelle zwischen Vereinen und Schule

3.1 Verbesserung der Schnittstelle zwischen Schule und Sportverein, mit dem Ziel, Mädchen und Jungen für den Vereinssport zu gewinnen

Sport hat wegen seiner bedeutsamen Rolle als einziges "Bewegungsfach" seit langer Zeit eine besondere Stellung im Kanon der Schulfächer. Diese besteht u.a. darin, dass Schule sich an dieser Stelle schon sehr früh geöffnet hat für ein umfangreiches außerunterrichtliches Angebot, das ganz wesentlich in Zusammenarbeit mit den Verbänden und Vereinen des Sports durchgeführt wird.

Der hohe Stellenwert dieser Aktivitäten wird dadurch unterstrichen, dass die Kultusministerkonferenz eine „Kommission Sport“ eingerichtet hat.

Schleswig-Holstein hat der Öffnung für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit stets positiv gegenüber gestanden und diese befördert. Bei der Kooperation geht es vor allem um einen breitensportlichen Ansatz, das heißt Schulsport für alle Schülerinnen und Schüler. Etliche Maßnahmen zielen aber auch auf das Erkennen und Fördern sportlicher Talente bis hin zu einer Unterstützung leistungssportlich orientierter Schülerinnen und Schüler.

Die Angebote richten sich gleichermaßen an Mädchen und Jungen - und werden auch so angenommen.

Insbesondere in den letzten Jahren ist die Zusammenarbeit intensiviert und weiterentwickelt worden. Dabei ist das große ehrenamtliche Engagement der Übungsleiterinnen und Übungsleiter hervorzuheben. Einer noch weiteren Verbesserung der an sich guten Möglichkeiten sind z.B. dadurch Grenzen gesetzt, dass die in den Vereinen ehrenamtlich tätigen Übungsleiterinnen und Übungsleiter weitgehend während der Schulzeiten selbst berufstätig sind.

Um die Zusammenarbeit noch zu verstärken, unterstützt die Landesregierung, dass sich möglichst viele Lehrkräfte in Sportvereinen engagieren. Diesen Ansatz verfolgt auch das Projekt Schule-Verein II des MBWFK und des Landessportverbandes. Eine detaillierte Darstellung dazu enthält die Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage der Fraktion der CDU -Sport in Schleswig-Holstein, Drs. 15/1329. An derselben Stelle sind auch alle weiteren aktuellen Kooperationen dargestellt.

Kerngedanke des Kooperationsprojektes Schule und Verein ist die zusätzliche Schulsportarbeitsgemeinschaft außerhalb des Unterrichts, die regelmäßig zwei Stunden pro Woche vom Verein als Träger der Maßnahme an der kooperierenden Schule angeboten wird. Arbeitsgemeinschaften haben sowohl breiten- oder freizeitsportlichen, sportartübergreifenden oder sportartbezogene Schwerpunkte. Auch schulartbezogene oder schulartübergreifende Projekte sind möglich.

Im Schuljahr 2001/2002 konnten 100 Maßnahmen gefördert und finanziell unterstützt werden. Ein Großteil der Maßnahmen ist mit Grundschulen zustande gekommen. Nach der Verteilung nach Sportarten liegen die traditionellen großen Spiele wie Handball, Basket-

ball und Fußball, aber auch Leichtathletik und Turnen vorne. Großer Beliebtheit erfreuen sich aber auch "exotische" Arbeitsgemeinschaften wie z. B. im Bereich Inline-Skating, Fechten, Abenteuersport und Mountainbiking.

Mädchen und Jungen werden gleichermaßen für die Kooperationsprojekte von Schule und Verein angesprochen, wobei es in den letzten Jahren verstärkt einige Mädchen spezifische Projekte gab wie z. B. Selbstverteidigung, Selbstbehauptung oder Mädchenfußball.

Zahlenmaterial, das Aussagen über die Verteilung von Mädchen und Jungen im Rahmen der Kooperationsprojekte macht, liegt allerdings nicht vor.

Im Rahmen mehrerer Qualifizierungsarbeiten am Institut für Sport und Sportwissenschaften der Universität Kiel wurde festgestellt, dass die Kooperationen von Schule und Verein zu einer langfristigen Teilnahme an Vereinssportangeboten führen und vor allem der breitensportliche bzw. freizeitsportliche Charakter der Angebote von den Teilnehmenden als sehr positiv empfunden wird.

In mehreren Fällen wurde über das Projekt hinaus die Arbeit zwischen Schule und Verein verbessert, indem z. B. gemeinsame Projekttag, gemeinsame Sport-Konferenzen und Informationsabende durchgeführt wurden.

3.2 Zusammenhänge zwischen Bildungsgrad und Vereinsmitgliedschaft: Wie sollen Mädchen und Jungen aus bislang weniger repräsentierten Bildungsschichten zu einer Vereinszugehörigkeit motiviert werden?

Hierzu liegen weder beim Landessportverband noch bei der Landesregierung Erkenntnisse vor.

3.3 Gibt es in allen Kreisen Kreissportlehrerinnen und Kreissportlehrer und wie ist die Verteilung nach Geschlechtern?

Es gibt in jedem Kreis und für Nordschleswig je eine Kreisschulsportbeauftragte oder einen Kreisschulsportbeauftragten, die durch ein Ausschreibungsverfahren gewonnen werden und die alle an Schule, Vereinen, Behörden und Verbänden Beteiligten beraten und die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen unterstützen.

Derzeitig gibt es zwei weibliche und vierzehn männliche Kreisschulsportbeauftragte.

4. Programm Sport gegen Gewalt

4.1 Angebote im Rahmen des Programms Sport gegen Gewalt

Der Landessportverband Schleswig-Holstein hat das Projekt "Sport gegen Gewalt, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit" 1994 mit Unterstützung der Landesregierung ins Leben gerufen.

Zur Zeit werden in dem gewaltpräventiven Projekt wöchentlich über 80 einzelne Projekte von über 30 Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern angeboten. Mit diesen Angeboten werden wöchentlich über 2000 Kinder und Jugendliche erreicht. Da viele dieser örtlichen Projekte in sozialen Brennpunkten und in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern organisiert sind, werden auch verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche erreicht. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen aus Migranten-Familien, die an den Programmen, Maßnahmen und Projekten teilnehmen, liegt bei ca. 40 %.

Das Projekt ist besonders dort erfolgreich, wo es gelingt, mit Kooperationspartnern ein Netzwerk aufzubauen. Wichtigste Partner dabei sind Schulen, Jugendzentren, Kriminalpräventive Räte der Kommunen, Kirchengemeinden und die Polizei.

Die wichtigsten Ziele von "Sport gegen Gewalt": Lernen von Fair play, Akzeptieren von Partnern, Gegnern, Mitspielern und Regeln, Lernen von Gewinnen und Verlieren, Akzeptieren von Entscheidungen, Erlernen von fairem Verhalten in Mannschaften und das Lösen von Konflikten durch Gespräche und Kompromisse.

Beliebteste Sportarten im Rahmen des Projektes sind die großen Ballspiele Fußball und Basketball, die asiatischen Verteidigungssportarten wie Judo, Jiu Jitsu etc. und ver-

schiedene sportartübergreifende Angebote, in denen die Kinder und Jugendlichen selbst die Inhalte bestimmen.

Besonders erfolgreich sind bereits seit Jahren die Mitternachtsevents mit den Schwerpunkten Basketball, Fußball und Inline-Skating, in denen in den Nächten von Sonnabend auf Sonntag teilweise 400 Jugendliche erreicht werden.

4.2 Berücksichtigung geschlechtsspezifische Bedarfe bei der Gestaltung der Angebote

Bei der Gestaltung der Angebote werden auch geschlechtsspezifische Bedürfnisse berücksichtigt. Gezielt unterstützt werden z. B. Selbstbehauptungskurse für Mädchen häufig in Zusammenarbeit mit Jugendzentren und Selbstverteidigungsangebote für Mädchen.

Bundesweiten Modellcharakter hat ein Projekt in Reinbek, in dem verhaltensauffällige Mädchen mit dem Reitsport vertraut gemacht werden und über den Kontakt mit dem Pferd Körperbewusstsein, Selbstbewusstsein und Rücksichtnahme erlernen.

4.3 Teilnahmeverhältnis von männlichen und weiblichen Jugendlichen bei den Programmangeboten

Es gibt keine statische Erhebung, zu welchen Teilen Mädchen und Jungen an den einzelnen Angeboten teilnehmen.

4.4 Berücksichtigung geschlechtsspezifische Bedarfe bei der Förderung der Angebote durch das Land Schleswig-Holstein

Das Land übernimmt die Kosten für das vom Landessportverband durchgeführte Gesamtprojekt "Sport gegen Gewalt, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit" in Höhe von 230 T€. Die Förderung der geschlechtsspezifischen Bedarfe wird im Rahmen der Kostenerstattung abgedeckt.

Aufgrund der starken Nachfrage wurde das Projekt 2001 ausgeweitet, dafür wurden

weitere 35 T€ vom Land zur Verfügung gestellt.

Anhang

Erarbeiteter Forderungskatalog der Projektgruppe "Mädchensport an Hauptschulen" nach Auswertung einer Fragebogenaktion

1. Angebote von mädchenspezifischen Inhalten im Sportunterricht wie Selbstverteidigung, Fitnessgymnastik, Tanz, Geräte- und Bodenturnen etc.
2. Bessere Ausstattung der Schulen mit mädchenspezifischen Sportgeräten
3. Aufhebung der Koedukation in den 7. Jahrgangsstufen (zumindest zeitweise), zur Stärkung des Selbstbewusstseins der Mädchen und ihrer Selbstbehauptungsfähigkeit
4. Mehr Stunden für Mädchensport-AG's (evtl. am Nachmittag)
5. Neigungsdifferenzierung im Sportunterricht an Hauptschulen
6. Angebot von Tandem-Modellen in den 8. und 9. Jahrgangsstufen (je einen weiblichen und männlichen Lehrgang)
7. Angebot von Sport-Wahlpflichtkursen neben musisch-kulturellen, naturwissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen WPK's
8. Verbesserung der äußeren Bedingungen wie Doppel- statt Einzelstunden, Turnhallenbelegung, Sportstätten usw.
9. Paritätische Besetzung von Sportfachleitungen (weibliche und männliche Sportlehrkraft)
10. Einsatz weiblicher Sportlehrkräfte an jeder Hauptschule, d.h. Berücksichtigung von Sportlehrerinnen bei den Stellenausschreibungen

11. Sensibilisierung der männlichen Sportlehrkräfte für die Anliegen der Mädchen
12. Parallele Jungenarbeit
13. Erweiterung der Fortbildungsangebote und gezielte Weiterbildungsmaßnahmen
14. Erhöhung des Stellenwertes des Faches Sport durch Information des gesamten Kollegiums, Thematisierung in Konferenzen und Wahlmöglichkeit des Faches Sport bei den mündlichen Abschlussprüfungen.

Quellen:

Baur, J. (1989) Körper- und Bewegungskarrieren, Dialektische Analyse zur Entwicklung von Körper und Bewegung im Kindes- und Jugendalter, Schorndorf

Baur, J./Burmann, U./Krymanski, K. (2002) Sportbezogene Sozialisation vom Mädchen, Köln

Biskup, C./Pfister, G. (1999) Mädchen können tanzen, Jungen Fußball spielen, in: Sportunterricht 48

Bussmann, G. (1995) Dropoutproblematik in der Frauenleichtathletik, Köln

Elbe, A. (1997) Jugend, Sport und Geschlecht im interkulturellen Vergleich zwischen Deutschland und den USA, wissenschaftliche Hausarbeit zur 1. Staatsprüfung für das Amt des Studienrates (unveröffentlicht, zitiert in Frauensport in Berlin Jahresmagazin 2002/03)

Nowak, S. (2000) Ausarbeitung für die Frauenvollversammlung des Landes Schleswig-Holstein 2000 (unveröffentlicht)

Veltins (2000) Sportstudie (zitiert in Frauensport in Berlin Jahresmagazin 2001)